36 Kaiserstraße gegenüber dem Albertsbrunnen. **Friedrich Wempe,** Kaiserstraße 36 gegenüber dem Albertsbrunnen.

Eingang sämmtlicher Neuheiten

in fertigen Herren- und Knaben-Garderoben

für die Frühjahr- und Sommer-Saison 1898.

Mein Maasgeschäft bietet die denkbar grösste Auswahl in deutschen und englischen Stoffen und werden Anzüge, Paletots, Hosen etc. in kürzester Zeit unter Garantie für guten und eleganten Sitz solide und zu billigsten Preisen angefertigt.

Kommunikanten- und Konfirmanden-Anzüge

in enorm großer Auswahl von 10 bis 36 Mark.

Reellste Bedienung bei billigsten, ganz festen Preisen.

Friedrich Wempe,

36 Kaiserstr., Freiburg i. Brg. Kaiserstr. 36

8872

Todes-Anzeige.

Hiemit machen wir die traurige Mittheilung, daß unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Luise Hartmann

nach schwerem Leiden heute Morgen 3 Uhr im Alter von 42 Jahren sanft verschieden ist.

Die trauernden Hinterbliebenen:
August Hartmann z. Lamm.
Elisabeth Hartmann.
Familie Boehle in Frankfurt a. M.

Die Beerdigung findet Donnerstag Mittag 2 Uhr statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit und dem Hinscheiden unserer lieben, unvergeßlichen, nun in Gott ruhenden Schwester, Schwägerin und Tante

Christina Elisabeth Hess,
geb. Zimmermann,

sagen wir unseren innigsten Dank. 8895

Die trauernden Hinterbliebenen.

Theningen, den 28. März 1898.

Neue, hochfeine Künstlerpostkarten:
Radlerkarten, lebende Bilder usw. usw.
eingetroffen in der
Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen.

Pasteurisirte Flaschenbiere,
Münchner Franziskaner Leistbräu,
pr. Flasche 40 Pfg.
Kulmbacher Export Rizzibräu,
pr. Flasche 45 Pfg.,
letzteres sehr empfehlenswerth für Kranke, bei
A. Kühn, zum Adler.

Grosse Möbel- und Spiegel-Halle
F. Scherer, Freiburg i. B.,
vormals Feninger & Scherer,
Herrenstrasse 49,
empfiehlt:
Büffets, Schreibtische, Vertikows, Chiffoniers, Bücherschränke, Commoden, Tische und Stühle, fertige Betten, Divan, Ruhebetten, Garnituren etc.,
sowie
complette Einrichtungen. 3777
Großes Lager fertiger Spiegel.

Confirmanden-, Communikanten-Hüte.
Größte Auswahl von Mk. 1.20 an.
G. H. Held, Lager der Hutfabrik Keh.
3738 Freiburg, Friedrichstr. 7.

Zum Bismarcktag!
Soeben erschien:
Band IV der Monographien zur Weltgeschichte
herausgegeben von Ed. Heyck.
Fürst Bismarck
von Ed. Heyck. Mit 14 Kunstbeilagen und 228 Abbildungen.
Preis elegant gebunden M. 4.
Vorräthig in der
Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen.

Sei vorsichtig!
Von dem sagenhaften Professor Heskier wird die Krankenschwester Volta-Uhr herabzuwürdigen versucht und sein Volta-Kreuz als wirksamer hingestellt. Ein ausführliches Gutachten der Oeffentlichen Elektrotechnischen Versuchsstation München besagt nun, daß Prof. Heskiers Volta-Kreuz wohl Elektrizität entwickeln, dieselbe aber infolge eines Konstruktionsfehlers dem Körper nicht mittheilen kann, daher die Wirkung gleich Null ist, während die wissenschaftlich konstruirte Krankenschwester-Uhr thatsächlich Elektrizität dem Körper zuzuführen vermag. Der beste Beweis hiefür sind die unerreichten Erfolge, welche nicht, wie bei anderen Fabrikaten nur auf dem Papier stehen, sondern wirklich bewiesen werden können und ferner die Thatsache, daß einer dem andern die Krankenschwester-Uhr empfiehlt.

Krankenschwester-Uhr
Oestr. Patent, Patentamtl. geschützt.
Kein Reklame-, kein Geheimmittel, ein kleiner Apparat mit konstant. elektr. Strom.
Zeugniß:
Ihre „Krankenschwester" Volta-Uhr leistet mir so gute Dienste, daß ich darüber ganz erstaunt bin. Früher war ich immer belästigt mit Kopfschmerzen, Müdigkeit, Magenbeschwerden, Kreuzschmerzen, heute ist es in mir ganz leicht und wohl, so daß ich ihre Volta-Uhr nicht genug rühmen und empfehlen kann.
Hochachtungsvoll zeichnet
Frau Christiana Weiß, Ajweiler, Post Durstel, Unter-Elsaß.
Erhältlich à 3 Mark. Gegen Einsendung von 3,40 Mark franko inkluf. Schnur.

Krankenschwester. Gürtel mit 8 Elementen für schwerere Leiden, erhältlich à 7 Mk. 50 Pfg.
Hauptdepot und Centralversandtstelle für In- und Ausland
Drogerie Wittelsbach,
München. Schillerstraße 48, am Centralbahnhof. 3888
Nachahmungen werden civil- und strafrechtlich verfolgt.

Offene Lehrstelle.
Als **Lehrling** findet ein gut geschulter Knabe in unserem **gemischten Waarengeschäfte** Unterkunft und Gelegenheit zu tüchtiger kaufmännischer Ausbildung. Kost und Wohnung im Hause. Eintritt sogleich oder auf Ostern.
Emmendingen. **Peter & Bruder.**

April! April!
Soeben erschien:
Alter.
Sensationell! Lustige Periode auf die Münchner „Jugend" zum 1. April. Originell!
Format und Ausstattung wie die „Jugend".
Preis nur 30 Pfennig.
Vorräthig in der
Buchhandlung der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Nr. 76. Emmendingen, Donnerstag, 31. März 1898. 32. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50. — Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Bestellungen auf den **„Hochberger Boten"** für die Monate **April, Mai** und **Juni** werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, unseren Agenten und Trägern sowie in der Geschäftsstelle entgegengenommen.

Zum Militärjubiläum des Fürsten Bismarck stellen die „Hamb. Nachr." die Behauptung auf: „Jemand hat einmal behauptet, Fürst Bismarck hätte mit seinen phänomenalen Eigenschaften des Geistes, des Willens und des Charakters auf jedem Gebiete Erstaunliches geleistet, auch wenn er zufälligerweise nicht der große Staatsmann geworden wäre, den die Welt in ihm verehrt. Das ist allerdings äußerst wahrscheinlich. Wir sind überzeugt, daß er, wenn er z. B. Techniker, Industrieller, Arzt, Naturforscher oder sonst etwas geworden wäre, auf dem betreffenden Gebiete die nämlich dominirende Stellung sich errungen hätte, wie er sie in der Politik einnimmt." Dann fährt das Blatt fort: „Ganz außer Zweifel steht es, daß Bismarck, wenn er die militärische Laufbahn ergriffen hätte, den größten Feldherrn aller Zeiten nicht nachgestanden haben würde. Das beweist z B schon die Thatsache, daß er während des 66er Feldzuges, als er seinem König als Ministerpräsident in den Krieg folgte, in die Lage kam, einen strategischen Rath zu ertheilen, der so werthvoll und wichtig war, daß er die Eifersucht des Militärs erregte, die sich dann bis in den französischen Krieg hinein fortgesetzt haben soll." — Die „Zukunft" weiß hierzu zu erzählen, daß Bismarck, als er 1870 nach Frankreich fuhr, gehört habe, wie im Nachbarabtheil Generäle sich davon unterhielten, daß hoffentlich diesmal der „Zivilist in Uniform" ihnen nicht wieder in ihre Pläne hineinreden werde.

Kommt es zum Kriege

zwischen Spanien und Amerika, so wird zu dem vielen Faulen, was in Amerika zusammenbrechen wird, in erster Linie die Flotte gehören. Schon ihre Panzerung ist verdächtig, denn es ist noch nicht lange her, daß man einem riesigen Schwindel auf die Spur kam und ausfand, daß schlechtester Stahl mit Rissen und Luftblasen zu den Platten mehrerer Schiffe verwendet worden war. Selbst die einfache Seetüchtigkeit der schwimmenden Kolosse ist zweifelhaft und es ist fraglich ob auch nur drei derselben einem heftigen Seesturm und Wogengange auf offenem Meere wegen des kolossalen Uebergewichts der zumeist über Deck befindlichen schweren Geschütze gewachsen sind. Bis jetzt hat eben noch keines der Schlachtschiffe diese „Wasserprobe" bestanden. Das Faustie an der Flotte ist aber die Mannschaft. Sie besteht — so sagt der Schriftsteller Denwitz — aus angeworbenen Söldnern aus aller Herren Länder, welche die Aussicht auf lohnenden Verdienst an Bord getrieben hat. Die wenigsten von ihnen sind Seeleute gewesen und begeistert für ihren Dienst.

Die Hellseherin Mongruel

gab im Jahre 1849 ein Schriftchen heraus, in welchem sie das Kaiserreich Napoleon III. und dessen Schicksal prophezeite. Die Dame lebt jetzt noch und ein Journalist hat sie nach dem Schicksale Frankreichs befragt. Sie wurde in hypnotischen Schlaf versetzt und verkündete: „Sonderbar. Ich höre das Geräusch einer fernen Schlacht. Es rückt vor. Es ist nicht in weiter Ferne, aber doch auch nicht nahe bevorstehend, ich höre Musik... Schritte ... schießen.... Ich sehe einen Mann zu Pferd; er scheint als Triumphator zu kommen; so glaubt er, aber er befindet sich im Irrthum.... Menschen mit gebräuntem Gesicht begleiten ihn.... Er ist in bürgerlichen Kleidung.... Er ist ruhig.... Er wird aus Algier kommen... Ich sehe etwas, das in Tagreisen sich voranbewegt... Große Ereignisse, Unruhen im Innern... Die andern Mächte sammeln sich: Ich sehe England... Deutschland vertreten... es ist verhüllt, und ebenso Rußland... Es scheint, daß ein Bündnis vorhanden... Ich sehe nichts mehr deutlich... Ich sehe den Diktator wieder... Er kommt nach Frankreich zurück. Ich sehe ihn auf der Straße nach dem Palais... Das Volk ist ruhig, bekundet aber eine große Ueberraschung... Er sieht aus wie ein Herrscher, aber er ist eher ein Sieger, der als Triumphator zurückkehrt... Ich sehe keine Abzeichen an ihm... Er hat keinen Titel... ist in bürgerlicher Kleidung." Stehen die jetzigen Ereignisse in Algier mit denjenigen in Beziehung, die Sie jetzt voraussagen? „Ja, ja, ich sehe in einer Stadt Farbige mit dem Turban auf dem Kopfe... Es ist die Zukunft, die anfängt... Ich sehe immer dieselbe Persönlichkeit... Sie ist ruhig, aber mit Besorgnissen im Herzen... Er geht vorbei... Ich höre einen Knall... der aber nicht lange dauert... die Persönlichkeit ist jung. Ich sehe sie als Soldat... Sonderbar... Ich bin wieder in Rußland... Ich will nicht mehr sagen... Ein Grund hindert mich, zu reden. (Nach einer Pause spricht die Seherin einen Namen aus) Aber sagt ihn nicht weiter. Ein unerwartetes Ereignis wird ihn nach Algier führen." — Als diesen Diktator nannte die Wahrsagerin den Prinzen Napoleon, der zur Zeit Oberst eines Petersburger Regiments ist.

Rundschau.

* Geld wird für Kiautschou gebraucht. Dem Bundesrath liegt der Wunschzettel bereits vor. Es handelt sich um Räume zur dauernden Unterkunft der Truppen. Die bisherigen Einrichtungen sind provisorischer Natur. Weiterhin handelt es sich um die Anlegung eines Landungssteiges und Errichtung eines Bootshafens für die kleinen Vermessungsfahrzeuge. Von großen Forderungen für Hafenbauten oder zur Errichtung von Festungsanlagen ist nicht die Rede, da bereits mehrfache Angebote von privater Seite vorliegen. Für die 4000 Mann deutscher Soldaten in Kiautschou soll übrigens auch eine Bibliothek und ein gemüthlicher Leseraum gestiftet werden.

* Während Deutschland mit der Einführung von Schnellfeuergeschützen fast fertig ist, sucht Frankreich noch nach etwas Besserem, das uns übertrumpfen soll. Mit einer neuen Art Geschütze fanden in Chalons bei einer nächtlichen Mobilisirung Versuche statt. Die Versuche, denen der Kriegsminister beiwohnte, sollen befriedigt haben.

* Noch stärker als der Haß ist die Neugier. Nie wurden in Frankreich so viele Bilder Zolas verkauft, als während des jüngsten Prozesses. „Niemals habe ich etwas Aehnliches erlebt, seitdem ich im Geschäft bin," erzählt ein Händler. „Während zwei, drei Wochen verkaufte ich hundert Lichtbilder Zolas jeden Tag, ebenso die anderen Händler der Rue de Tivoli. Die zwei großen Häuser, die allen Pariser Händlern diese Bilder liefern, vermochten nicht zu genügen. Die Händler mußten oft Kunden abweisen. Dergleichen ist noch nicht vorgekommen. Auch Zolas Werke werden mehr gekauft als je.

* Die Franzosen nehmen nun auch den Meridian von Greenwich als Grundlage ihrer Zeitrechnung an. Bis jetzt, d. h. seit dem Jahre 1891, regirte bei ihnen bekanntlich der Meridian von Paris, während sich das ganze übrige Europa nach dem Meridian von Greenwich richtete. Es hatte dies insbesondere für die Eisenbahnen bezw. für die Reisenden, welche die französische Grenze überschritten, große Unzukömmlichkeiten, mit Rücksicht darauf, daß den Fahrplänen der französischen Bahnen eine andere Zeit zu Grunde lag, als den der anstoßenden Bahnlinien. Nunmehr siegt endlich die Vernunft über den an dieser Stelle unangebrachten Nationalstolz. Die französische Kammer nahm das betr. Gesetz an.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 29. März.

Das Haus erledigte die erste Berathung der Rechnungen der Kasse der Ober-Rechnungskammer für 1895/96, die dritte Berathung der Rechnungen über den Haushalt der Schutzgebiete von Kamerun, Togo und des südwestafrikanischen Schutzgebietes für 1892/93 und 1893/94, die dritte Berathung der Uebersichten der Schutzgebiete von Ostafrika, Kamerun, Togo und Südwestafrika, die dritte Berathung der allgemeinen Rechnungen über den Haushalt für das Etatsjahr 1893/94 ohne Debatte. Es folgt die dritte Berathung des Etats: Generaldebatte. Der sächsische Bevollmächtigte, Oberst Graf Bitzthum v. Eckstädt, erwidert auf eine frühere Bemerkung des Abg. Bebel, die Verwaltung habe sich gegen eine Petition der Sattlergehilfen wegen anderweitiger Vergebung von Lieferungen ablehnend verhalten, da sie sich nicht in die wirthschaftlichen Verhältnisse einmischen wollte. Es sei unrichtig, daß einzelne Fabriken schlechte Waaren geliefert hätten. Abg. Merbach (Reichsp.) nimmt einen sächsischen Fabrikanten gegen die Vorwürfe der Beschäftigung böhmischer Arbeiter und der Lohndrückerei in Schutz. Abg. Jskraut (Antis.) wendet sich gegen die Errichtung eines Präsidialgebäudes, das unnöthige Kosten verursache. Hierauf wird die Generaldebatte geschlossen. Es folgt die Einzelberathung. Bei dem Etat für den Reichskanzler befürwortet Abg. Dr. Lieber (Ztr.) einen Antrag, nach dem die Unterschriften der beim Reichstage eingelaufenen Petitionen gegen die Bekanntgabe an Personen, die dem Reichstage nicht angehören, sichergestellt werden. Abg Graf Roon (kons.) bittet den Antrag abzulehnen. Staatssekretär Dr. Graf v. Posadowsky meint, der Beschwerdeführer müsse auch den Muth haben, seinen Namen zu nennen. Die Regierung müsse sich ihm gegenüber die volle Freiheit der Handlung vorbehalten. Gegenüber dem Abg. Singer (Soz.) bemerkt der Staatssekretär, die Sozialdemokraten möchten seinen Erlaß nach Kräften ausnützen, aber dabei nicht excessiv werden. Wenn Beamte sich über ihre Vorgesetzten beschweren, so sei es ein Gebot der Gerechtigkeit, daß die Regierung die Namen der Beschwerdeführer erfahre. Nachdem noch die Abgg. Gamp (Reichsp.) und Graf v. Roon (kons.) gegen, Rickert (fr. Ver.) und Dr. Lieber (Zentr.) für den Antrag gesprochen haben, wird der Antrag gegen die Stimmen der Konservativen angenommen. Bei Kapitel Reichskanzler und Reichskanzlei begründet Abg. Stadthagen (Soz.) einen Antrag Auer, wonach die durch das Reichsgesetzblatt ohne Namensunterschrift veröffentlichte Berichtigung zur Gewerbeordnungsnovelle der Rechtsgiltigkeit entbehre. Präsident Frhr. v. Buol theilt mit, daß ein Antrag des Abgeordneten Freiherrn v. Stumm eingegangen sei, wonach der Reichstag unter Ablehnung des Antrages Auer der Berichtigung des Reichsgesetzblattes nachträglich seine Zustimmung ertheilen soll. Staatssekretär Dr. Nieberding: Der Wille des Gesetzgebers war durch die Reichstagsverhandlungen klar gelegt. Durch ein Versehen unterblieb die Korrektur der betreffenden Stelle. Das Reichsjustizamt trug auf Anfrage des Reichsamts des Innern kein Bedenken, die Berichtigung in förmlicher Weise erfolgen zu lassen. Auch der Reichstagspräsident, Referent und Bundesrath seien einverstanden. Ein Präzedenzfall liege aus 1873 vor. Die fehlende Namensunterschrift werde durch die Verantwortung der Regierungen ersetzt. Das Reichsgericht habe derartige Berichtigungen für möglich erklärt. Abg. Dr. Spahn (Zentr.) beantragt Ueberweisung beider Anträge an die Geschäftsordnungskommission. Auf eine Anfrage Richters (fr. Vp.) beim Etat des Auswärtigen Amtes erklärt Ministerialdirektor Geh. Rath Reichardt, die Verhandlungen mit England wegen des Handelsvertrages seien bis in die neueste Zeit förderlich fortgeschritten. Wir haben von England materielle Erklärungen über unsere Vorschläge erhalten. Diese unterliegen jetzt der Prüfung, entziehen sich aber noch der Vorlegung im Hause. Da es noch nicht entschieden ist, ob die Verhandlungen bis zum 31. Juli abgeschlossen werden können, so sind die Regierungen zur Zeit in einen Meinungsaustausch eingetreten, ob es nicht möglich wäre, durch ein Provisorium die handelspolitischen Beziehungen beider Reiche inzwischen zu regeln. Staatssekretär Frhr. v. Bülow: Der alle früheren auf Kiautschou und Schantung bezüglichen Abmachungen zwischen der deutschen und der chinesischen Regierung zusammenfassende Vertrag ist am 6. d. M. in Peking unterzeichnet worden. Die Urkunde des Vertrages ist vorgestern mit dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Bayern" aus Tientsin abgegangen und soll Anfang Mai hier eintreffen. Ueber den Inhalt des Vertrages kann ich z. Zt. keine weiteren Mittheilungen machen, als diejenigen, die ich die Ehre hatte, Anfang Februar zur Kenntniß des hohen Hauses zu bringen. Bei der Berathung des Kolonialetats erklärt Unterstaatssekretär Frhr. v. Richthofen auf eine Anfrage, daß die Angelegenheit der Gebrüder Denhardt im Witugebiet einem Schiedsgericht in Sansibar überwiesen werden soll, sobald ihnen nicht ein Rechtsanspruch zusteht. Diese letztere Frage sei jedochnoch nicht geklärt. Nach unerheblicher weiterer Debatte wird der Kolonialetat erledigt. Darauf vertagt sich das Haus auf morgen 12 Uhr. Rest der heutigen Tagesordnung. Schluß 5 Uhr.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

Karlsruhe, 28. März.

Es sprechen zunächst zu dem Gesuch des Fleischervorbandes betreffend die Abschaffung der Fleischaccise nach die Abgg. Birkenmeier, Beneden, Flüge, Pfisterer, Manpel, Dreesbach und der Berichterstatter Abg. Kopf. Der Kommissionsantrag geht auf Ueberweisung zur Kenntniß mit dem Hinweis, es möge die Regierung bei der Durchführung der Steuerreform (Vermögenssteuer) die Abschaffung der Fleischaccise in wohlwollende Erwägung ziehen. Der Antrag wird mit 25 gegen 24 Stimmen angenommen; ein Gegenantrag ist nicht gestellt. — Die Verhandlung geht sodann über auf die Berathung einzelner Titel im Budget des Ministeriums des Innern Berichterstatter Abg. Lauck; zunächst Bezirksverwaltung und Polizei. Es ist unter anderem die Aufstellung von weiteren 58 etatsmäßigen Schutzleuten vorgesehen. Gegenüber einer Anregung des Abg. Binz (lib.) bemerkt Minister Eisenlohr, daß die den Schutzleuten gegebene Belehrung dieselben darauf hinweist, zuerst Warnungen und Mahnungen zu ertheilen, bevor eine Polizeistrafe thatsächlich ausgesprochen wird; eine sogenannte bedingte Verurtheilung lasse sich nicht durchführen bei Polizeistrafsachen, wo es sich nicht um sittliche Verfehlungen handelt, sondern um Sicherung der äußeren öffentlichen Ordnung. Gegenüber einer weiteren Anregung des Abg. Hennig (Zentr.) stellt Geh. Oberregierungsrath Heil fest, daß Anordnungen getroffen sind, um die vielbeklagte Verunreinigung der Kinzig durch die Abwasser der Cellulosefabrik bei Wolfach nach Möglichkeit zu verhindern, und daß die Fabrikverwaltung zugesagt hat, zur Verhütung vorzukehren, was irgend möglich ist. Wird dagegen verstoßen, so erübrigt nur das Verbot der Einleitung dieser Abwasser oder des Fabrikbetriebes überhaupt, sei es von Amtswegen oder auf Antrag der Betheiligten. Dazu aber entschließe man sich sehr schwer wegen der Bedeutung des Fabrikbetriebes für die ganze Gegend. Noch eine ganze Reihe der verschiedenartigsten Punkte wird zur Sprache ge-

bracht; so das Uebermaß der Festlichkeiten, die Förderung der Holzarbeiterschaft in Vernau, der Schutz der Singvögel u. a. m. Die Sitzung dauert fort, während Abg. Heimburger (Dem.) einen gelegentlichen Uebereifer der Polizeiorgane zur Sprache bringt.

Amtliche Nachrichten
(Aus der „Karlsruher Zeitung.)"

Ernannt wurde: Professor Julius Keller am Gymnasium in Karlsruhe zum Direktor des Gymnasiums in Lörrach. Versetzt wurden: Professor Karl Goos am Gymnasium in Lahr nach Karlsruhe; Professor Wilh. Heß am Gymnasium in Freiburg nach Lahr und Professor Gustav Spath in Lahr nach Freiburg.

Aus Baden.

W **Karlsruhe,** 29. März. Die „Karlsr. Ztg." schreibt: Vom Kaiser ist noch am gestrigen Abend an den Großherzog folgendes Telegramm eingelaufen: Das Flottengesetz ist soeben mit starker Majorität in dritter Lesung angenommen. Vor allem ist dies Deiner unermüdlichen Mitarbeit zu danken, mit der Du, wie immer, wenn es sich um das Wohl des Vaterlandes handelt, mit Hingabe und Nachdruck Mir beigestanden. Zum Danke dafür stelle Ich Dich à la suite Unserer Marineinfanterie, deren brave Jungen im fernen Osten unsere Flagge beschirmen. Gott segne Dich. Wilhelm I. R.

W **Karlsruhe,** 29. März. Die „Karlsr. Ztg." schreibt: Von seiten des königlich-sächsischen, außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am Großherzoglichen Hofe, Freiherrn v. Fabrice, ist das Schreiben S. M. des Königs von Sachsen eingesandt worden, durch welches er von seinem Posten abberufen wird.

Karlsruhe, 29. März. Die Gesetzesvorlage, die den Hauptlehrern an den Volksschulen das Höchstgehalt von 2000 Mark schon nach 17 statt bisher nach 27 Jahren bringen soll, verursacht im Beharrungszustand einen Mehraufwand von 338 000 Mark, und unter Hinzurechnung der Hinterbliebenenversorgung und der Ruhegehälter von 377 000 Mark; es handelt sich allerdings um 2311 Hauptlehrer, wobei jene in den Städten der Städteordnung nicht mitgerechnet sind, weil sie besonderen Verhältnissen unterliegen. Die Hauptlehrerinnen sollen ihr Höchstgehalt von 1500 Mark in 8 statt bisher in 12 Jahren erreichen. Regierungskommissär für den Gesetzentwurf ist Oberschulrathsdirektor Geheimrath Dr. Arnsperger.

Karlsruhe, 29. März. Bildhauer Professor Adolf Heer, der Schöpfer des hiesigen Kriegerdenkmals, ist gestorben.

○ **Theningen,** 30. März. Eine entsetzliche Aufregung bemächtigte sich gestern Nachmittag der hiesigen Einwohnerschaft, als die schauerliche Kunde sich verbreitete, daß auf offenem Felde der 42jährige, fleißige, stille und geachtete Landwirth Wilhelm Heinrich Fuchs von seinem Schwager Wilhelm Gasser (35 Jahre alt) mit einer Hacke (Haue) in nächster Nähe des Dorfes todtgeschlagen wurde. Obwohl das Feld ringsum belebt war, hat die That genau niemand beobachtet. Fuchs fuhr mit dem Dungwagen arg- und harmlos seines Weges, Gasser kreuzte, wie es scheint, mit seinem Fuhrwerk absichtlich mit ihm, versetzte ihm, von seinem Wagen springend, von hinten einen wuchtigen Schlag auf den Kopf, dem ein oder zwei weitere auf die Stirne folgten. Sofort hinzu eilende Männer fanden den starken jungen Mann im Todeskampfe. Der Mörder ließ seinen Wagen im Stich und floh feldeinwärts dem Walde zu, verschiedenen ihm Begegnenden sagend, daß er „einen todtgeschlagen habe". In Gundelfingen wurde derselbe noch gestern Abend festgenommen und an das Amtsgericht Emmendingen abgeliefert. Die Familie des Erschlagenen wird allgemein tief bedauert, nicht minder wendet sich auch das Mitleid der Familie des Mörders und dessen Anverwandten zu. Seit dem Tode seines Vaters hatte er dessen Gut übernommen und gab es scheints bei der Erbtheilung verschiedene Differenzen und bildete sich bei dem zu Jähzorn und Aufregung geneigten Gasser ein unversöhnlicher tödtlicher Haß heraus, gerade gegen diesen seinen Schwager. Wenn erzählt wird, daß dessen Tod bei Gasser längst beschlossene Sache war, kann dies nur auf Geistesgestörtheit zurückzuführen sein. Sein Verhalten während der letzten 2 Jahre in- und außerhalb der Familie läßt auch darauf schließen, daß es zeitweilig in seinem Kopfe nicht mit rechten Dingen zuging. — Zwei Familien sind nun durch diese unselige That verwaist. Möge das allgemeine tiefe Mitleid, das sich allseitig der jungen Wittwe Fuchs mit ihren 2 Kindern zuwendet, ihr einigermaßen Trost spenden.

Königschaffhausen, 29. März. Samstag Nachmittag fand hier die Bürgermeisterwahl statt. Herr Joh. Jakob Hüglin, Privatier, der seit dem Tode des verstorbenen Bürgermeisters die Geschäfte der Gemeinde leitete, ging einstimmig aus der Wahl hervor. Allgemein hört man den Wunsch, daß der neue Bürgermeister recht lange zum Segen der Gemeinde wirken möge.

Waldkirch, 29. März. Bei der gestern Vormittag um halb 12 Uhr begonnenen Bürgermeisterwahl kam es zu keinem endgiltigen Ergebniß. Es traten 66 Wähler an die Wahlurne, von welchen 60 giltige Stimmen abgegeben wurden. Von den aufgestellten Kandidaten erhielten: Rathschreiber Beckert 28, Holzhändler Ries 14, Schlosser F. Weiß 14 und Stadtbaumeister Armbruster 2 Stimmen. Der für dieses wichtige Amt besonders geeignete Stadtrechner Schill lehnte leider die Kandidatur ab.

Freiburg, 26. März. (Strafkammer.) Zuerst brachte die Tagesordnung die Anklage gegen den Schreiner Georg Friedrich Heß von Schweningen wegen fahrlässiger Körperverletzung. Er hatte zu Theningen mit einem Revolver fahrlässigerweise auf ein 15 Jahre altes Mädchen geschossen, so daß diesem ziemlich viele Schrote ins Gesicht flogen und auch ein Auge verletzt wurde. Das Schöffengericht Emmendingen hatte den unbedachten Schützen zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt und die Strafkammer wies heute die vom Angeklagten hiegegen eingelegte Berufung als unbegründet kostenfällig zurück. — Der erst 16 Jahre zählende Taglöhner Franz Wagner von Riegel ist der Sachbeschädigung angeklagt, weil er in Emmendingen in einem Stalle eine (zu 290 Mk. gewerthete) junge Kuh dadurch, daß er ihr einen eichenen Prügel in den Leib stieß, so schwer verletzte, daß sie sofort geschlachtet werden mußte. Der Grund zu dieser abscheulich rohen That war lediglich der, daß die Kuh den Wagner geschlagen haben soll. Das Urtheil lautete unter dem Milderungsgrunde des jugendlichen Alters auf 1 Jahr Gefängniß. — Es folgte die Anklage gegen den Taglöhner Joseph Weber von Oberwinden wegen schweren Diebstahls. Er stahl einem gewissen K. W. von da 270 Mk. aus einem Trog, welchen er mit einem Eisen aufsprengte; sodann stahl er noch der F. W. aus deren Haus, in das er einstieg, 1 M. 20 Pfg. Für das gestohlene Geld schaffte er sich ein Fahrrad, ein Jagdgewehr sammt Patronen sowie einen Dolch an. Unter Annahme mildernder Umständen erkannte der Gerichtshof auf eine Gefängnißstrafe von 1 Jahr und 5 Monaten sowie auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 3 Jahren. — Wegen Beschädigung einer Telegraphenanlage ist der Rheinarbeiter Sebastian Morath von Eichwald angeschuldigt. Am Neujahrstage hatte er mit einigen Kameraden etwas stark gekneipt, sodann machten sie sich das Vergnügen auf der Straße am Rhein mit Steinen Wurfübungen anzustellen und dabei zertrümmerte Morath das Isolirhütchen einer Telegraphenstange, sodaß der Draht herunterfiel. Das Urtheil lautete auf 6 Tage Gefängniß. — Nunmehr erschienen drei Angeschuldigte auf der Anklagebank, der Maurer Karl Schiedt von Dußlingen (O.-A. Tübingen), der mehrfach vorbestrafte Fabrikarbeiter Karl Hilpert von Höpfingen und der Taglöhner Alfred Trescher von Norsingen wegen mehrfachen theilweise schweren Diebstahls und Hehlerei. Einem Staufener Bierbrauer stahlen Schiedt und Hilpert etliche Fäßchen Bier, Trescher stand Wache. Die Angeklagten wurden je nach dem Grade ihrer Verschuldung, Schied zu 7 Monaten 2 Wochen Gefängniß, abzüglich der Untersuchungshaft, Hilpert zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß (dieser ist schon wiederholt vorbestraft) sowie zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre, Trescher zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. — Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit kam sodann die Anklage gegen den erst 17 Jahre alten Dienstknecht Josef Gaßmann von Albbruck, zuletzt in Stetten, wegen Verbrechens wider § 176 Ziff. 3 R.-St.-Gb. zur Verhandlung. Unter Annahme mildernder Umstände wurde der Angeklagte zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Schließlich hatte sich noch der Kutscher Michael Friedrich Guth von Kehl-Dorf wegen vollendeten und versuchten Betrugs sowie wegen Urkundenfälschung zu verantworten. Zu Köndringen und Nonnenweier verübte er im verflossenen Monate einige wenig bedeutende Zechprellereien, sodann wollte er auf einen von ihm geschriebenen, angeblich von seinem Dienstherrn herrührenden Brief von einem gewissen W. 5 Mk. leihen, bekam sie indessen nicht. Das Urtheil lautete auf 5 Wochen Gefängniß.

Freiburg, 28. März. Strafkammer. Der bereits ziemlich oft vorbestrafte Dienstknecht Matth. Engler von Mundingen, zuletzt in Mußbach, ist des Betrugs im wiederholten Rückfall angeklagt. Er kam am 4. Nov. in einen hiesigen Kaufladen und kaufte da ein Fuhrmannshemd nebst einem Halstuch im Gesammtwerth von 3 Mk. 60 Pfg. auf Kredit, indem er sich Franz Schweizer nannte und vorgab, bei Fuhrhalter B. hier in Dienst zu stehen. Bei diesem B. war er allerdings vorher gewesen, aber schon im Oktober dort durchgebrannt. Unter Annahme mildernder Umstände erkannte der Gerichtshof auf eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten unter Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 3 Jahren.

Neustadt, 29. März. In Hammereisenbach wurde Samstag der dortige Stationsvorsteher K. plötzlich durch die Gendarmerie festgenommen und in Untersuchungshaft abgeführt. Der Verhaftete soll nach einer Korrespondenz der „Frbg." Ztg." dringend verdächtig sein, während er in seiner Heimath in Ostpreußen schon eine Frau und Kinder hat und diese Ehe noch zu Recht besteht, sich in Baden nochmals verheirathet und so des Verbrechens der Doppelehe schuldig gemacht zu haben.

Waldulm, 29. März. Als zwei Männer von hier Morgens 6 Uhr am Fischweiher des Bierbrauers Hodapp vorübergingen, bemerkten sie in demselben einen Mann. Als sie ihn herausgezogen hatten, stellte sich heraus, daß er noch lebte; sie nahmen ihn in Pflege, so daß er Abends den Heimweg (nach Ulm) antreten konnte. Er kam von Kappelrodeck. Am Ufer lagen Regenschirm, Hut, Portemonnaie, Taschenuhr und ein Revolver des Mannes.

Vermischte Nachrichten.

— Im äußersten Winkel Preußens, bei Tilsit, gibt es noch Reste vom Urwald, und in ihm leben noch 250 Elche, Angehörige einer im übrigen ausgestorbenen Thierart, die einst die Urwälder Deutschlands bevölkerte. Dieses Wild hat in diesem Winter schwer zu leiden gehabt. Die ganze Fläche des Waldes, sowie die Wasserarme sind mit Eis bedeckt, welches meist nicht stark genug ist, das Gewicht der schweren Thiere zu tragen, so daß diese durchbrechen und sich Beschädigungen zuziehen. Zuweilen läuft die Sache noch schlimmer ab. So überschritt kürzlich ein Rudel den Paitstrom, wobei mehrere Elche einbrachen; zwei vermochten trotz der verzweifelten Anstrengungen das Ufer nicht zu erreichen, da das Eis immer wieder brach, und mußten ertrinken. Da die Thiere auf dem glatten Eise häufig ausgleiten und fallen, wobei es nicht selten vorkommt, daß die Hinterbeine vollständig auseinanderspreizen und das gefallene Thier hilflos umkommen muß, so treten ganze Rudel von 15 bis 20 Stück über den neuerbauten Haffstanddeich in das eingedeichte Memeldelta ein, gerathen auf fremde Jagdgebiete und fallen zuweilen Wilddieben zum Opfer. Bei dem bekannten Wandertriebe der Elche entfernen sich diese oft meilenweit von ihrem ursprünglichen Standorte. So sind in der Gegend von Neukirch und Kaukehmen Elche gesehen worden; ein Elch hatte sich sogar für 8 Tage den Tilsiter Stadtwald, der in Luftlinie gemessen, ca. 45 Klm. von der Ibenhorst entfernt ist, zum Aufenthaltsort erkoren. Die Forstverwaltung ist eifrig bemüht, die übergetretenen Thiere durch Treiber zurücktreiben zu lassen, sie hat auch in Vorjahren viel gethan, um den Thieren bessere Lebensbedingungen zu schaffen, indem zahllose Weiden, die Hauptnahrung des Elchwildes, angepflanzt worden sind, auch künstliche Hügel und Dämme aufgeführt wurden, die vom Hochwasser nicht erreicht werden und den Thieren sichere Standorte gewähren. Noch ein weiterer Feind bedroht seit zwei Jahren Ostpreußens stolzestes Wild, die Milzbrandseuche; im Herbst 1896 sind 12 verendete Elche aufgefunden worden, von denen bei 8 Stück Milzbrand festgestellt wurde.

— Wie Fürst Bismarck s. Zt. Premierlieutenant wurde, dürfte nicht allgemein bekannt sein. Dem damaligen Bundesgesandten ging sein Avancement zu langsam; er war noch immer Sekondelieutenant bei dem Schweren Landwehr-Reiterregiment, das zur Magdeburger Brigade gehörte. Durch seine amtliche Stellung war er so in Anspruch genommen, daß er keine Zeit fand, als Sommerlieutenant einige Wochen vor dem Zuge zu reiten. Trotzdem hegte er den Wunsch, endlich Premierlieutenant zu werden und wandte sich deshalb an den Brigade-Adjutanten Frhrn. v. G., er möchte seine Beförderung in Anregung bringen. Der antwortete aber, dazu wäre eine Uebung vorgeschrieben. Darauf erwiderte Bismarck: „Zum Ueben habe er keine Zeit, wünsche aber dennoch Premierlieutenant zu werden. Herr v. G. sei ja ein so gewiegter Kenner aller bezüglichen Bestimmungen und ein so großer Tintenspion, daß er schon eine solche heraussinden werde, nach der auch ohne Uebung die Eingabe erfolgen könne." Das half; am 18. November 1854 wurde er befördert. — Trefflich ist eine Antwort, die Bismarck 1866 einem Franzosen gab, der wegen partieller Entwaffnung (Napoleons Plan) bei ihm „sondiren" wollte: „Sprechen Sie von etwas Anderem," war Bismarcks Gegenrede, „ich weiß nicht, was Sie in Frankreich unter Entwaffnung verstehen. Wir Preußen kommen in der Uniform zur Welt. Wenn Sie mir also eine Entwaffnung vorschlagen, so ist das gerade so, als wenn Sie mir den Vorschlag machen, ich sollte ganz nackt in Berlin herumlaufen."

— Die Untersuchung gegen den französischen Massenmörder Vacher ist endgültig geschlossen. Sie erstreckte sich auf 98 Mordthaten oder Mordversuche, deren Urheber bis dahin nicht ermittelt werden konnten. Vacher hat 12 dieser Verbrechen eingestanden, während die Staatsanwaltschaft ihm noch 16 weitere zuschreibt. Sie beschuldigt ihn nämlich noch, 1894 ein neunjähriges Kind, 1895 einen Knaben und vier Frauen, 1896 einen Knaben, einen Mann und zwei junge Mädchen, 1897 drei junge Mädchen und drei alte Frauen ums Leben gebracht zu haben.

— Angezapft wird nun auch der junge Rhein in Graubünden, um elektrische Kraft zu liefern. Die berühmte Firma Siemens u. Halske in Berlin will in Andeer, an der Splügenstraße zwischen Via Mala und Rollaschlucht, ein großes Wasserwerk zur Gewinnung elektrischer Kraft erstellen. Auch in der Via Mala soll eine Kraftanlage errichtet werden, in 1. Linie für die elektrische Beleuchtung von Thusis.

Goldkörner.

Viel ist Uebung, Ueberlegen
Aber weit noch mehr,
Darum kommt der rechte Segen
Nur vom Denken her.

* * *

Wer nicht den Neid ertragen kann, muß auch den Ruhm nicht wollen.

Heitere Ecke.

† Ein Inserat von erfrischender Knappheit, finden wir im „Generalanzeiger für Köslin und Umgegend" (Nr. 71): „Meine Frau ist mir abhanden gekommen, der ehrliche Finder kann sie ruhig behalten. H. Möws, Köslin."

† Vorschlag zur Güte. Junge Frau (nach dem ersten Streit in der Ehe): „.. Und damit so etwas nicht mehr vorkommt, lieber Viktor, schlage ich vor: Sind wir gleicher Meinung, hast Du Recht, sind wir aber verschiedener Meinung, habe Ich Recht!"

† Der verkannte Dreisitzer. „Jetz' weiß i' net: hab' i' so an Mordsrausch, oder sitzen da wirkli' drei Radler droben?"

Neueste Nachrichten.

W **Stuttgart,** 29. März. Die Kammer der Abgeordneten hat heute bei der Berathung der Verfassungsreform die Abschaffung der Stichwahlen mit 54 gegen 30 Stimmen angenommen, nachdem der Ministerpräsident erklärt hatte, daß die Staatsregierung unter allen Umständen auf dieser Forderung beharre, und wenn sie abgelehnt würde, den ganzen Verfassungsentwurf zurückziehen würde.

W **Köln,** 29. März. Die „Kölnische Ztg." meldet aus Havana: Eine der jüngsten Thaten der Aufständischen ist die gänzliche Zerstörung der großen, schönen Zuckerfabrik Kannamalo der deutschen Firma Schmidt und Fischer bei Trinidad in der Provinz Santa Klara an der Seeküste. Am 18. Februar cr. Nachts 11 Uhr brach ein Haufen Aufständischer ein und konnte trotz der aus 25 Soldaten und 17 Schutzleuten des Gutes bestehenden Besatzung das Zuckerhaus mit Petroleum begießen und den Brand beginnen. Die Aufständischen plünderten das wohlgefüllte Lager, raubten 2500 Pesas in Silber, welche zur Lohnauszahlung bereit lagen, tödteten 4 der Vertheidiger und verwundeten weitere 10 Mann. Hierauf entfernten sie sich, ohne daß die in der Nähe befindlichen großen Truppenabtheilungen, welche zu spät zu Hilfe gekommen waren, dem Rückzug der Aufständischen namhaften Einhalt thun konnten.

W **Berlin,** 29. März. Dem „Lokalanzeiger" zufolge soll der Oberfaktor Grünenthal ein Geständnis abgelegt haben.

W **Wien,** 29. März. Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Erörterung der Erklärung des Ministerpräsidenten Grafen Thun fort. Abg. Menger begrüßt mit Genugthuung die Aeußerungen Dipaulis, der sich für die Aufrechterhaltung der Gemeinbürgschaft der Deutschen ausgesprochen hatte. Redner setzt hinzu, angesichts der durch den Grafen Badeni angerichteten Verwirrung habe die Regierung eine ganz andere Aufgabe, als in ihrer Erklärung zum Abdruck gekommen sei. Die Grundlage eines Staates sei das Rechtsbewußtsein; in diesem Hause, dem Brennpunkt des Rechtslebens, sei aber ein Staatsstreich begangen worden, den die bisherigen Erklärungen nicht erwähnten. Redner bekämpft den Adreßentwurf der Majorität. Abg. Menger gibt sodann namens der Deutfortschrittler die Erklärung ab, daß dieselben gegen dieses wie gegen jedes andere Ministerium tiefes Mißtrauen hegen und zu demselben in entschiedenster Opposition stehen, solange es nicht darangehe, die schweren Gesetzesverletzungen der letzten Zeit zu beseitigen.

W **Wien,** 29. März. Das Appellgericht hob das Urteil des Bezirksgerichts, wonach der Wachmann Glas wegen fahrlässiger Körperverletzung des Reichsratsabgeordneten Cingr in der Parlamentssitzung vom 26. November vor. Js. zu 14 Tagen Arrest verurteilt worden war, auf und sprach den Angeklagten frei.

W **Madrid,** 29. März. Der „Liberal" schreibt, Präsident Mac Kinley werde als Vorwand für eine Kriegserklärung an Spanien nicht die „Maine"-Katastrophe, sondern die Unterstützung der nothleidenden Bevölkerung auf Kuba benutzen. Das Blatt glaubt, daß die Regierung diese Einmischung nicht dulden werde. Der „Imparcial" ist der Ansicht, daß die Vereinigten Staaten ihre Ansicht ändern werden.

Drahtnachrichten des „Hochberger Boten"

W **Peking,** 29. März. Der russische Geschäftsträger war, als er gestern im Tsungli-Yamen zur Unterzeichnung des Abkommens zwischen China und Rußland erschien, von 2 berittenen Kosaken in Paradeuniform begleitet. Tientsin hielten sich bereits am Samstag eine Anzahl Russen in Begleitung eines Pristers auf, der, wie es heißt, bei der Uebergabe von Port Arthur an Rußland den Segen sprechen soll.

W **Christiania,** 30. März. Dem „Dagbladet" zufolge ist der schwedisch-norwegische Konsul Wozen in New-York seit vergangenen Mittwoch spurlos verschwunden. Man vermutet, daß eine Unterschlagung vorliegt. Der Gesandte in Washington erhielt Befehl sich nach New-York zu begeben und die Verhältnisse zu untersuchen. Die amerikanischen Behörden wurden drahtlich ersucht Wozen zu verhaften.

Handel und Verkehr.

Freiburg, 26. März. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren zum Verkaufe aufgestellt: 5 Läufer und 716 Ferkel, wovon 3 Läufer à 30–40 Mark per Stück und 596 Ferkel à 8–21 Mark per Stück verkauft wurden. Die Preise sind etwas zurückgegangen.

Vom Kaiserstuhl, 27. März. Im Weinverkaufsgeschäft ist es immer noch etwas flau und in allen Ortschaften lagern noch bei den Produzenten mehr oder weniger 1897er Weine, obschon sich dieselben gut bauen und preiswürdig zu kaufen sind. Auch in den Spekulationskellern ist von diesem Jahrgange, besonders auch aus früheren Jahren viel auf Lager. Weinkäufer können jetzt günstiger hier kaufen als im Herbst und gleich nach demselben.

Muthmaßliches Wetter.

Für Donnerstag und Freitag ist zwar noch zeitweilig bewölktes, aber fast ausnahmslos trockenes Wetter zu erwarten.

Verantwortlich: A. Enders.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Als ein zeitgemäßes Hülfsmittel,
den Ereignissen zu folgen, welche unsere neue Erwerbung in China begleiten, ist die große Karte von Ostasien China (mit Spezialkarte von Kiaotschau), Korea, Japan zu betrachten, die das „Berliner Tageblatt" in dankenswerther Weise jedem seiner Abonnenten beim Beginn des 2. Quartals kostenfrei liefert. Diese Karte hat das stattliche Format von 88 Centim. Höhe und 71 Centim. Breite, ist in 6 Farben hergestellt und enthält alle bis in die neueste Zeit stattgefundenen Veränderungen in dem für die deutschen Interessen so überaus wichtigen Erdtheil.

Bei einem sorgfältigen Vergleich der Leistungen der deutschen Zeitungen wird man sich bald überzeugen, daß in Bezug auf Reichhaltigkeit und Gediegenheit des gebotenen Inhalts, sowie im Hinblick auf die rasche zuverlässige Berichterstattung das „Berliner Tageblatt" an erster Stelle steht. Bekanntlich ist das „B. T." durch seine eigenen an allen Weltplätzen, wie Paris, London, Petersburg, Wien, Rom, Konstantinopel, sowie an allen größeren Verkehrszentren angestellten Korrespondenten vertreten, die diesem Blatte allein zur Verfügung stehen. Die sorgfältig redigirte, vollständige „Handels-Zeitung" des „B. T." erfreut sich wegen ihrer unbeeinflußten Haltung in kaufmännischen und industriellen Kreisen eines vorzüglichen Rufes und wird wegen ihrer Unabhängigkeit auch von Privat-Kapitalisten als zuverlässiger Wegweiser geschätzt. Die Abonnenten erhalten täglich eine Morgen- und Abend-Ausgabe, eine besondere Montags-Ausgabe mit der gediegenen Feuilleton-Beilage „Der Zeitgeist", ferner das bunt illustrirte Witzblatt „Ulk", das illustrirte belletristische Sonntagsblatt „Deutsche Lesehalle", die „Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft" und schließlich die vortrefflich illustrirte Fachschrift „Technische Rundschau", also fünf selbstständige höchst werthvolle Zeitschriften. Großen Beifall finden auch die ausgezeichneten Original-Feuilletons aus allen Gebieten der Wissenschaft und schönen Künste, sowie die hervorragenden belletristischen Gaben, insbesondere die vorzüglichen Romane und Novellen erster Autoren, welche im täglichen Roman-Feuilleton des „B. T." erscheinen, so im nächsten Quartal der neueste modern-realistisch geschriebene Roman des viel und gern gelesenen Schriftstellers Hermann Heiberg: „Vieles um Eine", sodann die fesselnde Erzählung von Dora Duncker: „Der Ritter vom hohen C". Die hochinteressanten Reiseberichte des bekannten kühnen Forschungsreisenden Eugen Wolf über China und Japan werden auch im nächsten Quartal fortgesetzt. Das „B. T." läßt ausführliche Parlamentsberichte in einer besonderen Ausgabe, welche noch mit den Nachtzügen versandt wird, am Morgen des nächstfolgenden Tages seinen Abonnenten zugehen. Alle diese Vorzüge haben dem „B. T." den Ruf eines Weltblattes verschafft und seine universelle Verbreitung bewirkt, nicht allein in Deutschland, sondern in der ganzen gebildeten Welt, selbst in den entferntesten Ländern. Wo überhaupt im Auslande deutsche Zeitungen gehalten werden, da begegnet man sicherlich in erster Reihe dem „B. T.", das gegenwärtig mehr als 60 000 Abonnenten besitzt. Ein vierteljährliches Abonnement des „B. T." kostet 5 Mk. 25 Pfg. bei allen Postämtern. Annoncen finden durch das „B. T.", namentlich in gebildeten und besser situirten Kreisen, die erfolgreichste Verbreitung.

Loose

Frankfurter Pferdeloose à M. 1—
(Ziehung 27. April.)
Mannheimer Maimarktloose à M. 1—
(Ziehung 14.—17. Mai.)
Darmstädter Pferdeloose à M. 1—
(Ziehung 18. Mai.)
Zu haben in der Geschäftsstelle d. Bl.

Feurige Kohlen.
Roman von Eugen v. Gumbert. 4

Diese gedachten es an den Meistbietenden zu verkaufen, und Koselleck wollte es erwerben, um größere Wirtschaftsgebäude zu bauen, von welchen er sich bedeutende Vorteile versprach. Er machte auch durchaus kein Hehl aus dieser Absicht und man war überzeugt, er würde das höchste Gebot abgeben. Die gerichtliche Versteigerung sollte bestimmt am neunten April im Gasthof „Zum Stern" stattfinden, genau in vier Wochen.

Der Verwalter, Karl Dauber, erinnerte sich, daß der Freiherr mehrfach den Wunsch geäußert hatte, seinen Park zu vergrößern. Er unterließ daher nicht, ihn von der bevorstehenden Veräußerung in Kenntnis zu setzen und sich Verhaltungsmaßregeln zu erbitten, ohne jedoch Koselleck als voraussichtlichen Meistbieter zu erwähnen. Die umgehend eintreffende Antwort enthielt den Befehl, den Kauf unter allen Umständen abzuschließen. Erich fügte hinzu: er gedenke auf diesem, mit dem Parke zu vereinigenden Gelände einen großen Pavillon im orientalischen Stil errichten zu lassen und würde nach Vollendung des Baues in die Heimat zurückkehren, der er nun bereits zehn Jahre fern geblieben.

Zur Versteigerung war der Saal des Gasthofes „Zum Stern" dicht gefüllt. Wie zu erwarten gewesen, blieb Franz der Meistbietende. Schon glaubte man, das Land würde ihm zugeschlagen werden, als Dauber plötzlich im Namen des Herrn von Langenberg ein noch höheres Gebot abgab. Koselleck erbleichte bis in die Lippen, bot wieder und wieder, mußte aber endlich doch zurücktreten, denn noch weiter zu gehen, erlaubten ihm seine Verhältnisse nicht. Damit waren die langgehegten Pläne des verbitterten Mannes zerstört, und als er um sich blickte, da meinte er auf jedem Antlitz einen unverkennbaren Ausdruck von Schadenfreude zu bemerken. Thatsache war es ja auch, daß man ihm den Aerger gönnte. Ohne mit jemand zu sprechen, ging er in das anstoßende große Gastzimmer, nahm an einer Fensternische Platz und bestellte Wein. Die Kehle war ihm ganz trocken geworden. Auch der größte Teil der anderen Anwesenden, und unter diesen der Verwalter, verweilte noch zu kurzer Rast und gruppierte sich um die verschiedenen Tische. Dauber wurde umdrängt und mit Fragen bestürmt.

„Ja, ein Prachtbau soll es werden, eine echte Sehenswürdigkeit," hörte man ihn einigen Neugierigen erklären. „Und wenn das Wunderwerk, das alle die reichen Kunstschätze zu bergen bestimmt ist, die der Herr gesammelt hat, fertig dasteht, dann zieht er wieder ein in Langenberg. Er will etwas vor Augen haben, das ihn an seine Reisen im Orient erinnert, und wird sich selbst mit einem der ersten Architekten in Verbindung setzen."

„Darauf wollen wir einmal anstoßen. Es ist doch ein ganz anderes Leben hier herum, wenn das Schloß nicht so leer steht!" rief einer der Landwirte.

Die andern stimmten bei, und die Gläser klirrten wiederholt aneinander.

Franz war es zu Mute, als geschähe das alles ihm zum Hohne. Die Zornesader auf seiner Stirn schwoll, er beteiligte sich nicht an dem Gespräch, allein man durfte ihn nur ansehen, um zu wissen, daß er furchtbar gereizt war. Die ihm zunächst Sitzenden winkten sich gegenseitig zu, vermieden es aber, ein Wort an ihn zu richten, denn das würde offenbar nicht minder gewagt gewesen sein, als mit brennendem Licht in eine Pulverkammer zu gehen.

„Nur der Wirt, der sich in seiner harmlosen Gemütlichkeit verpflichtet glaubte, jeden Gast zu unterhalten, und die Angelegenheit wohl auch nicht so schwerwiegend betrachtete, trat an den Schweigenden heran und sagte: „Nun, Herr Koselleck, lassen Sie sich die Laune nicht verderben. Jeder hat schon einen Fehlschlag erlebt und der Wendhof . . ."

„Der Wendhof wird nicht zu Grunde gehen deshalb," unterbrach der aus seinem finsteren Sinnen Aufgestörte rauh, „aber das schöne Stück Land hätte eine bessere Verwertung finden können. Es ist viel zu gut für das prunkende Spielzeug, die Ausgeburt einer schwelgerischen Phantasie. Wäre mir meine Besitzung nicht so lieb, dann würde ich sie, weiß der Himmel, aufgeben, denn es wird ein beständiges Aergernis für mich sein, das nutzlose Ding, das keinen anderen Zweck hat, als Herrn von Langenberg zu ergötzen und ihn vielleicht an interessante Abenteuer zu erinnern, auf dem Platze zu sehen, auf welchem ich fruchtbringende und der Landwirtschaft dienende Einrichtungen ins Leben rufen wollte. Wenn er sich mitten zwischen unsern majestätischen Bergen und finsteren Tannenwäldern in den üppigen Orient zurückversetzen muß, so wäre es schon klüger, er bliebe dort. Die Nachbarschaft, so Mauer neben Mauer, gefällt mir wenig."

„Ich bezweifle, daß die Furcht, Ihr Mißfallen zu erregen, ihn veranlassen dürfte, seine Absicht zu ändern," erwiderte der Verwalter spöttisch. „Es ist ja begreiflich, daß Sie Verdruß über das Scheitern Ihrer Pläne empfinden, aber der Freiherr hat doch sicherlich keine Verpflichtung, seine Interessen den Ihrigen unterzuordnen. Da es mithin nicht in Ihrer Macht liegt, das Entstehen des architektonischen Kunstwerkes zu hindern, so müssen Sie sich schon mit dem Gedanken vertraut machen, seine schlanken Säulen und glänzenden Kuppeln in nächster Nähe des Wendhofes zu dulden."

Ohne Dauber zu antworten, warf Koselleck ein Geldstück auf den Tisch und verließ den Gasthof.

„Ein wahrer Werwolf!"

„Der ist förmlich verrannt in seinen Groll."

„Wenn er dem Herrn von Langenberg was in den Weg legen kann, thut er es gewiß," meinten die Zurückbleibenden.

Der Verwalter zuckte die Achseln.

„Dazu dürfte sich so leicht keine Gelegenheit finden. Mir macht der ohnmächtige Grimm dieses Menschen eigentlich Spaß. Der Wendhof wird sich freilich unbedeutend genug neben dem beabsichtigten Bau ausnehmen. Nun, da ist nichts zu helfen, und Koselleck sollte dem Freiherrn nicht so feindlich gegenüberstehen, sondern lieber gute Miene zum bösen Spiel machen und friedliche Nachbarschaft halten, denn wenn es zu Reibereien kommt, zieht er doch den Kürzern. Ich sende jetzt ein Telegramm ab." 53,19

„Leeren wir erst noch ein Glas auf die glückliche Heimkunft des Herrn von Langenberg."

„Das darf ich nicht ablehnen." 4

Während die im „Stern" versammelte Gesellschaft immer fröhlicher wurde, schritt Franz mit düster gefurchter Stirn in den Wald hinein. Der Fehlschlag war ihm zu unerwartet gekommen, und seine zornige Erregung steigerte sich bei dem Gedanken, den von ihm so glühend Gehaßten wiedersehen zu müssen. Lange irrte er planlos umher, ohne daß seine Gemütsstimmung ruhiger geworden wäre. Es dunkelte schon, als er zu Hause anlangte. Die Mutter trat ihm besorgt entgegen. Sie hatte den Ausgang der Versteigerung bereits von dem Förster, der ebenfalls zugegen gewesen, erfahren, als sie aber davon zu sprechen anfangen wollte, unterbrach sie Koselleck, indem er mit rauhem Tone sagte: „Zum zweitenmal gefällt es dem Freiherrn, meine liebsten Hoffnungen zu vernichten. Alles Mißgeschick, das mich trifft, kommt von ihm. Es ist wie ein Spiel des Satans, daß zwei Menschen, die nur dazu bestimmt scheinen, sich gegenseitig Steine in den Weg zu werfen, auf derselben Scholle der Erde leben müssen. Mag es sein! Ich kann ihn nicht hindern, den Bau auszuführen, aber darüber reden will ich wenigstens in meinem Hause nicht mehr."

Wenn Koselleck mit solcher Bestimmtheit ein Verbot äußerte, so wagte niemand dagegen zu handeln. Die unliebsame Angelegenheit wurde nicht mehr erwähnt; aber neben dem Wendhof begann es bald lebhaft zu werden. Ein berühmter Architekt aus der Hauptstadt traf hier ein, und viele emsige Hände bemühten sich, den Wunsch des Herrn von Langenberg zu erfüllen und mitten im Norden ein Stückchen Orient entstehen zu lassen. Als der Lenz abermals der zu neuem, wonnigen Dasein erwachenden Natur den silbergestickten Schleier abnahm, und seine weißen und rosigen Blütenflocken verschwenderisch über sie ausstreute, erhob sich in dem Park ein reizendes Gebäude; dasselbe stieg als ein fester, viereckiger Körper empor, dessen Außenseiten mit reich verziertem Nischenwerk versehen und mit zierlichen Zinnen gekrönt waren, während den mittlern Teil eine Kuppel überwölbte. Die auf den Ecken des Baues angebrachten schlanken Türmchen reihten sich dem Ganzen in harmonischer Weise an.

Das Portal bildete einen Vorbau von beträchtlicher Erhebung, eine große, spitzbogische Nische, in deren Grund sich die mit ornamentalem Schmuck fast überladene Thür befand. Trat man durch diese ein, so gelangte man in den Hauptraum, dessen Fußboden mit kostbaren Teppichen belegt und dessen Wände und Säulen mit farbigen Marmorplatten bekleidet waren. Kronleuchter hingen von der Decke herab. Schwellende Divans und goldgestickte Kissen luden zur Ruhe ein. Zu beiden Seiten dieses Salons kam man in Nebenräume, deren Eingänge durch Draperien von Sammet und golddurchwirkten Stoffen fast vollständig verdeckt wurden. Diese kleinern, aber ebenfalls äußerst reich und üppig ausgestatteten Gemächer dienten dazu, die ungemein wertvollen Sammlungen des Freiherrn aufzunehmen. Neben dem Pavillon zog sich eine ausgedehnte Orangerie hin, in welcher sich Citrusgewächse, Lorbeeren, Myrten und Palmen befanden. Die Wege, welche zwischen Kamelien- und Orangenbäumen, Magnolien und Blattpflanzen dahinführten, waren mit bunter Mosaik verziert. Ampeln von Rubin- und Milchglas hingen zwischen grünen Gewinden und fremdartigen, in den feurigsten Farben glühenden, berauschend duftigen Blumenkelchen.

Aus der ganzen Umgegend strömten Neugierige herbei, das Kunstwerk zu bewundern, und als nun auch das Schloß selbst zum Empfang des so lange Ferngebliebenen gerüstet wurde, als sich die Reihen der hohen Bogenfenster wieder unverhüllt zeigten, eine buntbeflaggte Gondel auf dem Teiche schwamm und Vorhallen und Freitreppe im festlichen Schmucke prangten, da sah man den Platz vor dem Park überhaupt nicht mehr leer.

Mußte Koselleck den Wendhof verlassen, so ging er, die buschigen Brauen finster zusammengezogen, zwischen Gruppen der Versammelten hindurch, ohne auch nur einen Blick auf den kunstvollen Bau zu werfen. Dann wurde wohl hier und da spöttisch geflüstert, und der Schloßgärtner sagte lachend zu den Umstehenden: „Wenn er sich in einen Orkan verwandeln und den Pavillon von der Erde wegfegen könnte, gäbe er sicher sein Seelenheil darum."

Der Heimkehr des Freiherrn wurde mit einer Ungeduld entgegengesehen, die sich von Stunde zu Stunde steigerte. Der Verwalter hatte schon mehrfach davon gesprochen, daß dann der ganze Park feenhaft illuminiert und ein Feuerwerk abgebrannt werden sollte, und man freute sich auf die willkommene Unterbrechung der ländlichen Stille. Allein denjenigen, die glänzende Festlichkeiten erwarteten, war eine Enttäuschung vorbehalten; ohne irgend jemand früher zu benachrichtigen, traf Erich während der Nacht ein, legte die Strecke von der Bahnstation bis zu seiner Besitzung in einer gewöhnlichen Mietkutsche zurück und befand sich bereits seit Stunden in Langenberg, ehe seine Anwesenheit bekannt wurde.

Der Freiherr hatte in diesen elf Jahren ein sehr bewegtes Leben geführt, weder Mühe noch Anstrengungen, noch Gefahren gescheut, um nicht nur die Wunder des Orients und der Tropenwelt, sondern auch die ganze Lebensweise der verschiedenen Völkerschaften kennen zu lernen. Er hob den Becher der Lust an die Lippen und ließ sich widerstandslos von seinem heißen Herzen und ungestümen Sinn fortreißen, huldigte den glutäugigen Frauen Spaniens und Italiens nicht minder, als den wilden Schönheiten der Tropen und hatte zahlreiche Abenteuer, fand aber kein Weib, das im stande gewesen wäre, ihn ernstlich zu fesseln, keines, das er für immer hätte an sich binden mögen. Leicht aufflammend und schnell erkaltend, konnte er echten, dauernden Glückes nicht genießen. An keinem Orte litt es ihn lange, und als er endlich dieses ruhelosen Wanderlebens überdrüssig wurde, kam er sich alt und übersättigt vor und empfand eine kaum mehr zu bezwingende Sehnsucht nach der bergumschlossenen, waldesduftigen Heimat-

(Fortsetzung folgt.) 53,19

Rumöller & Co.,

Freiburg i. B. **Kaiserstraße No. 85.**

Erstes Spezialgeschäft für Herrenbekleidung.

Fertig und nach Maaß.

Fertige Herrenanzüge, in den neuesten Stoffen u. Façons von 15 u. 20 Mk. an.
Hochfeine, von Maaßschneidern angefertigte Anzüge, eigenes Fabrikat, 33—50 M.
Knaben- und Jünglingsanzüge für das Alter von 8 Jahren an. 3897
Havelocks und Touristenjoppen von wasserdicht imprägnirtem Loden.
Einzelne Hosen, Westen usw., alles in größter Auswahl.

Größtes Stofflager zur Anfertigung nach Maaß.

Billigste, streng feste Netto-Preise, nur gegen Baarzahlung.

Todes- Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir die traurige Mittheilung, daß es Gott gefallen hat, unseren lieben Gatten, Vater, Bruder und Schwager

Wilh. Heinrich Fuchs,

Landwirth,

im Alter von 41 Jahren durch einen plötzlichen Tod in die ewige Heimath abzurufen.

Theningen, 29. März 1898.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Nachmittags 4 Uhr, statt. 3911

Dies statt besonderer Anzeige.

Holz-Versteigerung.

Nachdem die am 26. März abgehaltene Wellenversteigerung die vorbehaltene gemeinderäthliche Genehmigung nicht erhalten hat, wird eine nochmalige Versteigerung von 7165 Wellen und 2560 Faschinen auf

Freitag, den 1. April d. J., Vorm. 9 Uhr,

in hiesigem Rathhause anberaumt.

Bei Bürgschaftsleistung Borgfrist bis Martini.

Emmendingen, den 26. März 1898. 3390

Das Bürgermeisteramt.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 31. d. M. Vormittags 11 Uhr

werde ich in Bötzingen beim Adler im Vollstreckungswege 1 russisches Billard, 9 Wirthstische, 27 Stühle, 1 Handnähmaschine, 1 Trotte mit eis. Spindel, 1 Vierpression, 1 Büffet, 1 Hackklotz und noch andere Gegenstände gegen Baarzahlung öffentlich versteigern. 3905

Emmendingen, 28. März 1898.

Geppert,
Gerichtsvollzieher.

Rheinstraße 24. Freiburg. Rheinstraße 24.

Emil Hülsmann

empfiehlt sein 3837

Großes Möbel-Lager.

Reichhaltige Auswahl in vollständigen Schlafzimmer-Einrichtungen, einzeln aufgerichteten Betten, Nachttischen, Waschtischen, Schränken, Tischen, Stühlen u. s. w. von einfachsten bis feinsten, in allen Preislagen,

☞ Man versäume nicht, das Möbellager zu besichtigen.

Zahn-Arzt

Dr. chir. dent. M. Jsele,

früher Assistent von Prof. Dr. Mésam-Genf.
Privat-Docent Dr. med. Jessen-Strassburg,
Zahnärztl. Universitäts-Institut,

wohnt jetzt Kaiserstrasse 153 II.

Sprechzeit 9—12, 2—4 Uhr.

Freiburg. 3542

C. L. Flemming,

Globenstein,
Post Rittersgrün, Sachsen

Holzwaarenfabrik.

Radkämme,
Hölzerne Riemenscheiben

Wagen bis zu 12 Ztr. mit abgedrehten Eisenachsen, gut beschlagen,

Haus- u. Küchengeräthe, Hobelbänke, Rosenstäbe.

Sportwagen.
Wachtelhäuser, Flug- und Heckbauer,

Einsatzbauer, Muster-Packete 9 S. sortirt f. Canarienzüchter Mk. 6 frc.

Gesangskasten. Eier-Quetscher.

Man verlange Preisliste Nr. 459.

Schutzmarke.

Die Hausfrau ist in großen Sorgen
Und gar nicht sonderlich entzückt:
Ein neues Loch in Alfred's Stiefel,
Den man doch kürzlich erst geflickt!
Zum Glücke hört von den Bekannten
Sie rühmen in einstimm'gem Chor:
Mit Gentner's Schuhfett, Gentner's Wichse,
Kommt so was sicher nie mehr vor!

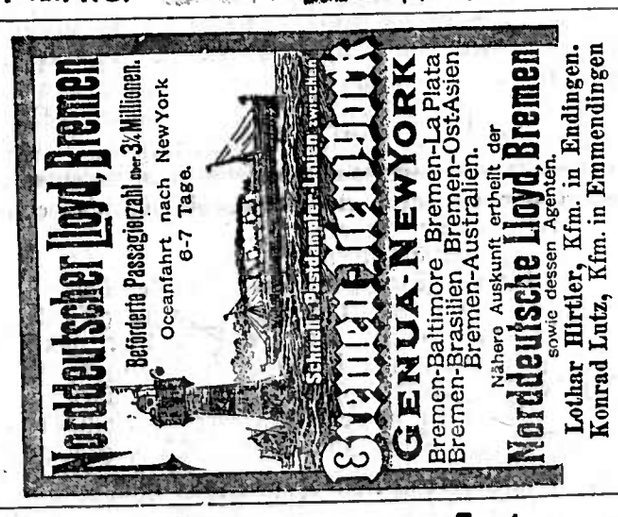
In Emmendingen zu haben in den meisten Geschäften. In Malterdingen bei A. Müller.

Fabrikant:
Carl Gentner,
Göppingen.

Weiche
Filz-Hüte

Anerkannt bestes Fabrikat zu niedersten Preisen.

G. H. Held, Lager der Hutfabrik Kehl,
3739 **Freiburg,** Friedrichstrasse 7.



Frau Amalie Zipfel, Dentistin.

Künstl. Zähne, Plomben, schmerzlose Zahnoperationen.
Deutsch-Amerikan. System.

Sprechzeit: Täglich 9—12 und 2—5 Uhr.

☞ **Freiburg,** 48 Kaiserstrasse 48. ☜

Wenn Sie Husten haben,
kaufen Sie

Pectoral oder Hustenpatronen

(gesetzlich geschützt)
(nur echt, wenn in buntem Staniol verpackt)
von Gebr. Moritz, Zuckerwaarenfabrik,
Freiburg i. B.

☞ Erhältlich in den meisten Spezereihandlungen und ähnlichen Geschäften. ☜ 3690

Schreinerlehrlings-Gesuch.

In die staatlich unterstützte Lehrlingswerkstätte hier können ohne Lehrgeld 2—3 Knaben als Lehrlinge eintreten. 3817

Näheres beim Vorstand des Bürger- und Gewerbevereins:

Duffner.

Zum Bismarcktag!

Soeben erschien:

Band IV der Monographien zur Weltgeschichte
herausgegeben von Ed. Heyck.

Fürst Bismarck

von Ed. Heyck. Mit 14 Kunstbeilagen und 228 Abbildungen.
Preis elegant gebunden M. 4.

Vorräthig in der
Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen.

Schürzen aller Art,

besonders **Schwarz Seide**, große Facons à Mk. 3.25 und Mk. 3.85 empfiehlt

Oscar Peter, vorm. H. Hölzlin-Blust,
3809 **Freiburg,** Eisenbahnstr. 14.

Ein

Wagnergeselle

findet dauernde Beschäftigung bei
Wagnermeister **Sailer.**
in Waldkirch.

Ebenda kann ein Lehrling unter günstigen Bedingungen eintreten. 3876

Malergehilfen,

2—3, finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei
3901 **Chr. Häberle,**
Emmendingen.

Hauszinsbüchlein

vorräthig in der
Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.